



17.12.2017
Harald Kluge
„Vorbilder statt Vorschriften“

Wir, die Starken, sind verpflichtet, die Schwächen der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu Gefallen zu leben. Jeder von uns lebe dem Nächsten zu Gefallen, ihm zum Wohl, um ihn aufzubauen. Christus hat ja auch nicht sich selbst zu Gefallen gelebt, sondern, wie geschrieben steht: Die Schmähungen derer, die dich schmähten, haben mich getroffen.

Ja, alles, was zuvor geschrieben wurde, ist uns zur Belehrung geschrieben, damit wir mit Beharrlichkeit und mit dem Trost der Schriften an der Hoffnung festhalten. Der Gott der Geduld und des Trostes lasse euch untereinander eines Sinnes sein, nach dem Vorbild des Christus Jesus, damit ihr den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus einmütig und einstimmig lobt. Darum nehmt einander an, wie auch Christus euch angenommen hat, zur Ehre Gottes.

Römer 15, 1-7 (Zürcher)

Liebe Gemeinde!

Jetzt sind sie also auch bei uns angekommen. Die chinesischen Billigfahrräder des Bike-Sharingunternehmens OFO aus Peking oder oBike aus Singapur. Eines dieser Räder lehnt seit ein paar Tagen gegen unsere Kirchenfassade gelehnt und wird beschmiert aber nicht abgeholt. Diese Chinabikes landen wie Ominöse Flugobjekt auch mitunter im Wienfluss oder werden als Fluggeschoss vor eine U-Bahn geworfen. Vier Räder des Verleihers oBike sind ja kürzlich im Wienfluss gelandet. Martin Blum, der Wiener Radverkehrsbeauftragte, postete daraufhin ein Foto auf Facebook und kommentierte: „Kleines Rechtsservice. § 125 StGB: ‚Wer eine fremde Sache zerstört, beschädigt, verunstaltet oder unbrauchbar macht, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.‘ Kräftiges Negativ-

Karma gibts obendrein.“

Die chinesischen Leihräder werden mitunter durchaus kunstvoll zu dritt oder fünft miteinander verschraubt und in Bäumen oder an Laternenmasten arrangiert. Da müssen manche Leute echt viel Zeit haben. Meine Töchter wissen, dass man ein Rad nicht einfach so mir nichts dir nichts irgendwo entsorgen darf. Und es wie Müll und mit aufgeschlitzten Reifen oder vollgeschmierten und beschädigten Teilen rumstehen lässt. Denn dann haben die anderen Menschen, die gerne fahren würden kein Fahrrad, wenn sie eines brauchen. Das Randalieren und der Vandalismus nehmen in Wien leider zu. Auch in den Kirchen. So hat mir der Kollege Pater Msgr. Norbert Rodt aus der Pfarre Gersthof beim ökumenischen Adventgottesdienst im Seniorenwohnheim Türkenschanze erzählt: „Ich kann meine Kirchen nicht mehr offen lassen. Wir machen es schon wie die Evangelischen. Die Türen sind abseits der Feierlichkeiten immer zu. Weil lassen wir die Kirchen offen, wird alles mitgenommen oder in den Beichtstuhl geschissen.“

Wenn wir das, was Paulus den Christen und Christinnen in Rom vor 1950 Jahren geschrieben hat, Ernst nehmen, dann eröffnen sich hier viele Fragen. Wie bringt man die Menschen, also wie bringt man uns dazu, etwas nicht zu tun. Beziehungsweise, wie sollen wir als die vermeintlich „Starken“, die eben nichts oder weniger Verbotenes tun, mit den Schwächen der Schwachen umgehen, die sich von ihren Trieben, den Affekten oder ihren eingebildeten Weltanschauungen leiten lassen. „Wir die Starken“, schreibt Paulus und meint die damals in Rom wachsende Zahl an Heidenchristen. Menschen, die sich zu Christus bekannten und nicht mehr alle Regeln und Vorschriften der Tora befolgen wollten. Sie aßen nicht nur koscher. Sie haben wohl auch am Sabbat gearbeitet. Sie ließen sich und ihre Kinder nicht beschneiden. Sie haben vielmehr über die Judenchristen gelästert, die sich in Sachen Ernährung und Kleidung und Lebensstil so vielen Vorschriften verpflichtet gesehen haben. Diese einzelnen Pflichten, aus den 5 Büchern Mose herausgelesen, werden meist mit 613 Mitzwot. 613

Pflichten sind zu erfüllen, um ein gesetzestreuer Jude oder ein gesetzestreuer Judechrist zu sein. Aber gilt das nun auch für die Nachfolger von Jesus, der eben selbst zeitlebens Jude gewesen ist und bekanntlich keinen einzelnen Abstrich bei den Gesetzen der Tora machen wollte? Eine heikle Frage, die Paulus galant löst. Gott ist ein Gott der Geduld und des Trostes. Also sollt ihr es auch sein. Wer die Pflichten einhalten will, soll nicht das Gefühl bekommen dürfen, sie oder er zähle zu den Schwachen.

Es ist keine Schwäche, wenn man sich an eine Vorschrift oder ein Gebot halten will. So ist das bei Rot über die Straße gehen, in Österreich ein Kavaliersdelikt. In letzter Zeit beobachte ich immer wieder auch Eltern mit Kinderwägen, die bei Rot auch bei unübersichtlichen Kreuzungen über die Straße schlendern und selbst bei herannahenden Fahrzeugen, sich alle Zeit der Welt nehmen. Ungut wird es vor Kindergärten oder Schulen, wenn die Erwachsenen mirnichtsdirnichts auf alle Verkehrsregeln pfeifen. Schlechte Vorbilder sind nur schlecht wieder aus den Köpfen herauszubekommen. Wie kann man also etwa den Fahrradrowdies beibringen, geliehene Fahrräder nicht überall zu entsorgen, wo sie auch zu einer Gefahr für Passanten werden können? Wie kann man Rauchern beibringen, dass Lungen von Kindern und Jugendlichen sich über rauchfreie Zonen freuen und sie besser in Gegenwart von den Jüngsten auf einen Zug verzichten.

Vielleicht zeigt hier auch China, aus dem ja die Leihfahrräder stammen, einen Weg vor, der uns zukunftssträchtig erscheint? Vielleicht hätte Paulus auch hier seinen Freude daran. In China gibt es ein Projekt, das auf dem gesamten Staatsgebiet auf 10 Mio km² allen 1,4 Mrd Einwohnerinnen und Einwohnern zu einem besseren Leben verhelfen soll. Alle chinesischen Mitbürger und Mitbürgerinnen sollen zu einem Vorbild für andre werden. Die Staatsführung in China hat einen digitalen Plan für den besseren Menschen. Bis 2020 sollen alle Menschen auf chinesischem Staatsgebiet im "Amt für Ehrlichkeit" registriert sein. Eine App, die alle auf ihrem Handy installiert haben werden, rechnet einem aus, ob man ein anständiger Bürger ist. Alle Menschen

sind dann anfangs gleich und starten mit 1000 Punkten auf ihrem Sozialkonto. Sie haben gewissermaßen einen moralischen Kredit vom Staat erhalten. Je nach Verhalten ändert sich nun der Punktestand. Gehen Sie bei Rot über die Straße, oder fahren zu schnell mit dem Auto, verringert sich der Punktestand. Jede kleine Sünde wird sofort abgespeichert und sollten sie etwa die Eltern oder Großeltern nicht oft genug im Seniorenwohnheim besuchen, oder trennen sie den Müll unvollständig, widmen sie nicht ein gewisses Maß ihrer Zeit einer ehrenamtlichen Tätigkeit, posten sie kritische Statements im Internet, surfen sie auf ominösen oder verrufenen Websites, dann gibt es für sie bald ein böses Erwachen. Denn je nach Rating wird ihnen dann zum Beispiel kein Flugticket mehr verkauft oder keine Bahnkarte. Sie erhalten keinen Ausweis für die Bücherei oder keine Beförderungen im Job. Big Data wird in China derzeit umgesetzt, um die Menschen davon abzuhalten böses zu tun und dazu zu motivieren, sich verstärkt für Gutes einzusetzen. Zhang Zheng, einer der Entwickler: „Es gibt gute Menschen, und es gibt schlechte Menschen. Nun stell dir eine Welt vor, in der die Guten belohnt und die Schlechten bestraft werden. Eine Welt, in der der eine stets den Vortritt hat, weil er Vater und Mutter ehrt, immer über den Zebrastreifen geht und alle seine Rechnungen bezahlt. In der ein solcher Mensch im Zug ein Bett in der luxuriösen "Weich schlafen"-Klasse kaufen darf und bei der Bank Kredit bekommt, der andere aber nicht: der Nachbar, der bei der Hochschulaufnahmeprüfung geschummelt hat, der raubkopierte Filme herunterlädt und dessen Frau trotz Familienplanungspolitik gerade ein vom Staat unerwünschtes Kind zur Welt gebracht hat. Denn ein solcher Mensch ist ein Vertrauensbrecher.

Stellen Sie sich eine Welt vor, in der ein allwissender und allsehender digitaler Mechanismus mehr weiß über Sie weiß als Sie selbst. Ein Algorithmus, der Ihnen dabei helfen kann, sich zu bessern und doch noch ein Ehrlicher, ein Vertrauenswürdiger zu werden. Ein System, das Ihnen dafür billige Kredite verschafft und Zugang zu Regierungsjobs. Wäre das nicht eine gerechte, eine harmonische Welt?“ Schöne neue Welt? Im Jahr 2020, so Chinas Plan, soll das "System für Soziale Vertrauenswürdigkeit" lan-

desweit erstmals umgesetzt sein. Das Ziel, in den Worten der Regierung: "Die Vertrauenswürdigsten sollen frei unter dem Himmel umherschweifen können, den Vertrauensbrechern aber soll kein einziger Schritt mehr möglich sein." Der Totalitarismus schlüpft hier in ein hippestes und digitales Gewand. Und wenn wir auch alle die Köpfe schütteln, denken wir bitte einmal daran, dass so ein System bei uns gerade Einzug hält. Versicherungen werben mit VITALITY dafür, dass man sich einen E-Health Gesundheitsassistenten zulegt. Eine passende Smartwatch gibt es mitunter günstig oder gratis dazu. Meine Uhr registriert wie oft und wann ich wie viel Sport treibe, meldet sich, wenn ich zu lange sitze oder nie die Treppen nehme, sondern immer die Rolltreppe oder den Lift. Mit anderen Apps wird mein Ernährungsverhalten analysiert und alles dient nur dazu, mich zu einem gesunden Lebensstil zu verleiten.

Ich soll auf den Geschmack kommen, welche Vorteile eine gesunde Ernährung und Sport und ausreichend Schlaf haben. Versüßt wird mir diese Durchleuchtung aller einer Aktivitäten oder eben Passivitäten mit günstiger Sportbekleidung, mit Fitnessstrackern oder Ermäßigungen bei Fitnessstudios. Paulus meint, niemand solle sich als Starker fühlen und auf die Schwachen herabschauen. Denn das kann leicht passieren, wenn manche sich wegen ihres Lebensstils gewaltig was einbilden. Wenn Veganer verächtlich auf Vegetarier blicken und Vegetarier auf all jene, die noch immer nicht vom Fleischkonsum lassen können. Das Gleiche spielt sich zwischen denen der Raucherlobby und der Nichtraucherlobby ab.

Wie geht man mit Verschiedenheiten um?

Mach es wie Gott, meint Paulus, bleib zuallererst einmal geduldig und tröstend. Vermittle, wenn es nötig ist. Lass alle Selbstgefälligkeit sein, und spiele dich nicht selbstherrlich auf, als wüsstest nur du ganz allein, was Gottes Wille für uns sei. Die Reformierten sind hier ein gutes Beispiel. Weltweit rund 85 Millionen in 230 Kirchen finden sich hier völlig unterschiedliche Glaubensüberzeugungen: Frauen als Pfarrerrinnen, Segnungen für Homosexuelle, homosexuelle Pfarrer und Pfarrerrinnen ... Ver-

söhnte Verschiedenheit wie in den ersten Christengemeinden ist hier das Motto der Reformierten auch in Österreich.

Wie lernen wir am Besten? Durch unsere Vorbilder meint Paulus und weniger durch Vorschriften. So wie Jesus damals den Leuten ein Vorbild sein wollte, es ihnen vorgelebt hat. Wie geht man mit der Vorschrift zum Sabbat um? Wie mit Fremden, wie mit Flüchtlingen, wie mit Frauen, wie mit Kindern ... Wir sollen das Gute nicht nur in dem suchen, was uns selbst nützt, schreibt Paulus. Sondern das Gute zeigt sich darin, wenn wir behutsam darauf achten, was anderen nützen kann. So wie in der Erziehung eine vorbildliche Haltung immer mehr bewirkt, als noch so viele Vorschriften. Wir sollen andere aufbauen und nicht niedermachen. Wir sollen uns untereinander annehmen mit all unseren unterschiedlichen Haltungen. Manche sind alle Sonntage in der Kirche und manche ein-, zweimal im Jahr oder alle zwei, drei Jahre. Und keiner von beiden Gruppen soll verächtlich auf die andere blicken. Weil wir alle unterschiedliche Bedürfnisse haben und verschiedene Wege, unseren Glauben zu leben.

Und der Gott der Geduld und des Trostes lasse uns untereinander eines Sinnes sein, nach dem Vorbild des Christus Jesus.